

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 75 (2018)

Heft: 1

Artikel: Glaspferde aus Saint-Prex - Eine Spurensuche

Autor: Baumgartner, Erwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glasperle aus Saint-Prex – Eine Spurensuche

von ERWIN BAUMGARTNER

In Saint-Prex, einem kleinen Ort am Genfersee zwischen Lausanne und Genf, wurde 1911 eine Glashütte gegründet, die seither vor allem Gebrauchsglas produziert, gegenwärtig etwa eine Million Flaschen pro Tag.¹ Zwischen 1928 und 1964 wurden dort aber auch Objekte gefertigt, die für andere Ansprüche gedacht waren und von den Betreibern der «verrerie artistique» zugerechnet wurden.² Stücke dieser Art – oft in Form von Vasen – werden schon seit langer Zeit gesammelt und sind in Museumsbestände oder Privatbesitz gelangt. Am bekanntesten sind Beispiele aus grünem Glas – dem Material, das in Saint-Prex für die Herstellung von Flaschen verwendet wurde –, weiter Stücke, deren Oberflächen vergoldet, versilbert oder mit Email dekoriert wurden (Abb.1).³

Nebst diesen in grösseren oder kleineren Auflagen produzierten Gläsern gibt es eine weitere Gruppe von Objekten, die aus den ersten Jahren der «verrerie artistique» um 1930 stammen (Abb.2).⁴ Diese sind zum Teil nur in Kleinstserien oder als Unikate hergestellt worden, in einer Zeit, als der Einstieg in den neuen Produktionszweig erst gesucht und auch auswärtige Künstler als Entwerfer

zugezogen wurden, etwa der Keramiker Paul Ami Bonifas oder der Maler Fernand Giaouque.⁵ Zuschreibungen lassen sich aber bisher nicht mit Sicherheit vornehmen; gewisse Stücke gehen eventuell auch auf namentlich bisher nicht bekannte Handwerker zurück, die in der frühen Phase mitwirkten, etwa auf einen in Murano ausgebildeten Glasbläser aus Oberitalien, der für kurze Zeit mit Bonifas zusammengearbeitet hatte. Bonifas wird dazu folgendermassen zitiert: «En vue d'un Salon fédéral des Beaux-Arts et des Arts Appliqués qui allait se tenir à Genève en 1931, la S.A. des Verreries de Saint-Prex me demanda de dessiner les modèles qu'elle se proposait de présenter au jury et de présider à leur fabrication. Pendant deux mois, j'ai eu le bonheur de travailler avec un artisan de grand goût, verrier de l'Italie du Nord, qui s'était formé à Murano.»⁶

Zusätzlich zu den Objekten, die den zwei erwähnten Gruppen zuzurechnen sind, gibt es wenige weitere Modelle, die erst später entworfen wurden. Zum Beispiel sind ab 1938 auch Vasen aus Kristallglas mit Schliff- oder mit Schliff- und Schnittdekor hergestellt worden, dann als Neuerung auch Stücke aus schwarz durchgefärbtem Glas.⁷



Abb.1 Zwölf Vasen, Glashütte Saint-Prex, 1930er bis 1960er Jahre. Sammlung des Vitromusée Romont. Obere Reihe v.l.n.r.: Inv. VO 43, VO 44, VO 45, VO 58, VO 57, VO 52. Untere Reihe v.l.n.r.: Inv. VO 92, VO 93, VO 67, VO 64, VO 66, VO 61.



Abb. 2 Zwei Vasen und ein Lampensockel, Glashütte Saint-Prex, um 1930. Aus der Sammlung des Vitromusée Romont. V.l.n.r.: Inv. VO 75, VO 94, VO 95.

1939 entstand in der Glashütte Saint-Prex ein Produkt, das sich vollkommen von allem unterscheidet, was bis zu diesem Zeitpunkt der «verrière artistique» zugeschrieben wurde: ein dreidimensionales steigendes Pferd aus schwarzem Pressglas. Entsprechende Objekte waren bisher in keiner der bekannten, normal zugänglichen Schweizer Museumssammlungen zu sehen, die Stücke aus der Glashütte Saint-Prex besitzen, also weder im Musée Ariana in Genf noch im Vitromusée in Romont oder im Musée Historique & des Porcelaines in Nyon.⁸ Nachforschungen für den vorliegenden Artikel ergaben, dass im bereits seit mehreren Jahren leider geschlossenen Musée du Verrier in Saint-Prex selbst und im 2012 eröffneten, aber nur auf Anfrage zugänglichen Dorf- und Glasmuseum in Wauwil insgesamt sechs der schwarzen Glaspferde aufbewahrt werden. Vor Kurzem sind drei Exemplare in die Sammlung des Vitromusée Romont aufgenommen worden (Abb. 3) – ein Anlass, auf diesen Typus einzugehen.

Obgleich schwarze Pferde aus Saint-Prex in den bekannten Sammlungen bisher fehlten, wussten vor allem in der Westschweiz einige wenige Händler, Sammler und Museumsmitarbeiter um deren Existenz; genauere Informationen dazu fehlten aber offenbar. Bei mir wurde das Interesse an den Pferden dadurch geweckt, dass mich der Antiquitätenhändler Peter Schöpfer aus Basel auf ein entsprechendes Objekt aufmerksam gemacht hatte. Die dadurch ausgelöste Spurensuche begann bei Alfred Gentet, der von 1986 bis 2011 Konservator des Musée du Verrier war. Er bestätigte, dass schwarze Pferde in der Glashütte in Saint-Prex hergestellt worden seien und verwies auf eine Fotografie mit zwei entsprechenden Stücken (Abb. 4) sowie auf eine Rechnung (Abb. 5), aus der ersichtlich ist, dass die Metallform für die Herstellung der Pferde von der in Paris

ansässigen Firma Étienne Franckhauser gefertigt und im Frühjahr 1939 nach Saint-Prex geliefert worden war.

Die Abbildung mit den beiden Pferden stammt aus zwei nur in wenigen Bibliotheken zugänglichen, im Auftrag der Glashütte verfassten Jubiläumsschriften zu deren 30- und 70-jährigem Bestehen.⁹ Dass zusätzlich die bisher unpublizierte Rechnung für die Metallform zur Fertigung der Pferde erhalten geblieben ist, kann als Glücksfall bezeichnet werden. Nicht nur ist dadurch festgehalten, wer für die Herstellung der Form verantwortlich zeichnet, sondern über das Rechnungsdatum kann auch auf den Liefertermin im Frühjahr 1939 geschlossen werden. Zudem enthält die Rechnung eine Beschreibung der Metallform mit Erwähnung des Pferdemitivs, ebenso eine Bestellnummer, auf die weiter unten eingegangen wird. Wichtig ist hier festzuhalten, dass die Firma Étienne Franckhauser nicht nur mit Werkzeugen für die damaligen Glashütten handelte, sondern solche selbst herstellte. So produzierte sie etwa auch Metallformen für viele der bekannten Produkte von René Lalique.

Es stellte sich natürlich umgehend die Frage, wer für den Entwurf des steigenden Pferdes verantwortlich zeichnete. Auf der Suche nach Antworten wurde der Antiquitätenhändler Louis Nussbaumer in Neuenburg kontaktiert, der sich seit langer Zeit mit Objekten aus der Glashütte Saint-Prex beschäftigt. Auch er hatte keine weiterführenden Informationen zum Entwurf, konnte aber einen anderen Hinweis geben, der in Bezug auf Datierung und Zweckbestimmung der Pferde relevant ist. Er bewahrt in seinen Unterlagen einen mit Schreibmaschine geschriebenen, vervielfältigten Begleittext zu einer Ausstellung, die 1982 im Musée du Verrier in Saint-Prex stattfand. Der Text stammt von René Dreyfus, dem damaligen Konservator des Muse-

ums. Ein Teil der Ausstellung bestand aus einer Retrospektive über die Produktion der «verrière artistique» aus der Glashütte Saint-Prex in den Jahren 1932 bis 1964. Dazu wird im Begleittext eine «Vitrine latérale» mit «Serre-livres «cheval» verre noir» erwähnt (Abb.6), also mit «Bücherstützen «Pferd» aus schwarzem Glas», dazu das Datum 1939.

Interessant ist, dass auf der selben Seite wie die Pferde andere Objekte erwähnt werden, die mit der Landesausstellung in Verbindung gebracht werden, nämlich «vases en verre noir | exposition Landi Zurich | 1939» und «vases et coupe en cristal, taillés | exécution spéciale pour l'exposition nationale «Landi» Zurich 1939 | pièces uniques». Dies erklärt vielleicht, weshalb bei den Recherchen mehrfach die Aussage gefallen war, die schwarzen Pferde seien speziell für die Landesausstellung in Zürich (6. Mai bis 29. Oktober 1939) hergestellt worden, obwohl dies im Text

für die Pferde (Abb.6) nicht erwähnt wird. Klarheit schafften diesbezüglich die Ausführungen von Alfred Gentet. Er erklärte, ihm sei bisher unbekannt gewesen, wie sich die Glashütte Saint-Prex in der Landesausstellung präsentiert und welche Objektpalette sie – abgesehen von den zwei erwähnten Vasen-Typen – gezeigt habe. Er gehe aber davon aus, dass auch die schwarzen Pferde im Hinblick auf die Landesausstellung hergestellt worden seien, wie ihm ältere Mitarbeiter während seiner Tätigkeit in der Glashütte Saint-Prex mehrfach berichtet hätten. Auch der Zeitpunkt der Lieferung der Metallform im Frühjahr 1939 kurz vor Eröffnung der Landesausstellung am 6. Mai spricht für den Zusammenhang.

Eine andere Frage ist, wie lange die Pferde in Saint-Prex produziert worden sind. Der mögliche Zeitraum lässt sich auf höchstens vier Jahre beschränken, denn 1943 wurde der



Abb.3 Drei Pferde aus schwarzem Glas, Höhe ca. 24 cm. Glashütte Saint-Prex, 1939 oder kurz danach, allenfalls Glashütte Wauwil, 1960er Jahre. Aus der Sammlung des Vitromusée Romont, Inv. VO 96, VO 97, VO 98.

Schmelzofen, ein sogenannter «four à pots», aus dem aus verschiedenen Schmelzhäfen unterschiedliche Glassorten – auch das für die Pferde verwendete schwarze Glas – entnommen werden konnten, stillgelegt und abgebaut.¹⁰ Ab diesem Zeitpunkt stand für die «verrière artistique» ausschliesslich das auch für die Herstellung von Gebrauchsglas verwendete grüne Glas zur Verfügung. Fraglich ist allerdings, ob die Produktion der Pferde bis 1943, also auch während des Zweiten Weltkrieges, andauerte. Dreyfus geht davon aus, dass sie bereits im Herbst 1939 eingestellt wurde, und zwar «à la suite des restrictions engendrées par la situation économique de la guerre 1939–1945».¹¹

Anlässlich eines weiteren Gesprächs mit Alfred Gentet kam die Frage auf, ob etwas über den Verbleib der für die Pferde verwendeten Metallform bekannt sei – dies allerdings nur mit einer schwachen Hoffnung auf eine positive Antwort, wurde doch schon während des Zweiten Weltkriegs viel «Altmittel» eingeschmolzen. Gentet berichtete, er sei noch als Mitarbeiter der Glashütte Saint-Prex und lange bevor er 1986 die Konservatorenstelle für das Musée du Verrier übernommen habe, damit beauftragt worden, den Transport der Metallform für die schwarzen Pferde von Saint-Prex in die Glashütte Wauwil zu organisieren,¹² da die Form in Saint-Prex nicht mehr verwendet wurde und Bau sowie Unterhalt der für die Produktion benötigten Metallformen in Wauwil konzentriert worden seien. Die natürlich sofort aufkeimende Hoffnung, die Form

dort allenfalls noch aufspüren zu können, wurde sogleich durch die Tatsache gedämpft, dass die Glashütte Wauwil, die bereits 1993 geschlossen worden war, eben abgebrochen wurde, als ich mich 2017 für die Metallform zu interessieren begann. Bei der Suche nach Angaben zur dortigen Glashütte stiess ich auch auf die Information¹³, dass in Wauwil ein 2012 gegründetes Dorf- und Glasmuseum existiere, das aber nicht regelmässig geöffnet, sondern nur auf Anfrage zugänglich sei. Auf Nachfrage, ob vor Ort allenfalls Informationen über den Verbleib der Metallform vorhanden seien, wurde ich an Pius Grüter, einen der Initiatoren des Museums, verwiesen.

Pius Grüter war Werkleiter der Glashütte Wauwil. Er arbeitete dort von 1969 bis zur Schliessung im Jahre 1993, zudem leitete er auch die Abteilung, die für die Metallformen zuständig war. Gemäss seiner Aussage war die Metallform für die Pferde 1969 bei seiner Ankunft in Wauwil nicht mehr vorhanden, er habe aber von ihrer Existenz von Mitarbeitern der Glashütte Wauwil erfahren und sei davon ausgegangen, dass sie ins Lager der Glashütte Bülach gelangt sei. Er habe im Hinblick auf die Eröffnung des Dorf- und Glasmuseums in Wauwil Anstrengungen unternommen, die Metallform aufzuspüren – mit der Absicht, sie aus dem Lager in Bülach als Exponat nach Wauwil zu transferieren; dies sei ihm nach mehreren Anläufen denn auch gelungen, sie werde heute im Dorf- und Glasmuseum Wauwil aufbewahrt. Eine freudige Überraschung!



Abb. 4 1939 in der Glashütte Saint-Prex hergestellte Glas-
pferde.

Bei der Besichtigung in Wauwil wurde sofort klar, dass es sich bei der Metallform (Abb.7 und 8) effektiv um diejenige handelt, die für Saint-Prex hergestellt worden war: auf der Aussenseite ist die Aufschrift «E. FRANCK-HAUSER | PARIS» (Abb. 8b) angebracht und im linken beweglichen Formteil die Nummer «19687» (Abb.8f), die mit der Bestellnummer auf der Rechnung (Abb.5) übereinstimmt. Die etwa 90 Kilogramm schwere Metallform besteht zur Hauptsache aus einer Grundplatte, einem fest darauf montierten Formteil über der Mittelachse und aus zwei beweglichen Formteilen links und rechts davon. Für den Pressvorgang wurde heisses Glas durch die Öffnung in der Metallform (Abb.8c und d) eingefüllt und von oben mit einem Stempel in die Form gepresst. Der Pressstempel ist nicht erhalten; seine Form lässt sich aber anhand des Abdruckes im Sockel (Abb.9g) erkennen.

Wann die Metallform von Saint-Prex nach Wauwil gelangte und wie lange sie dort vor ihrem Abtransport nach Bülach blieb, lässt sich nur annähernd nachvollziehen. Saint-Prex übernahm die Glashütte Wauwil 1959; vorher gab es keinen Grund, die Form dorthin zu transferieren. Als Pius Grüter 1969 seine Arbeit in der Glas-

hütte Wauwil aufnahm, war die Form dort nicht mehr vorhanden; er geht davon aus, dass – ähnlich wie früher in Saint-Prex – Erneuerungen im Maschinenpark dazu geführt hatten, dass sie in Wauwil nicht mehr zu gebrauchen war und mit anderen ausrangierten Formen nach Bülach verbracht wurde. Sie war also allerhöchstens zehn Jahre in Wauwil. Klar ist, dass sie dort auch verwendet wurde. Wiederum aus schwarzem Glas gefertigte Pferde wurden laut Pius Grüter von den Glasmachern in ihrer Freizeit hergestellt. Er berichtete, dass er mehrere Mitarbeiter gekannt habe, die ein solches Pferd bei sich zu Hause hatten. Er selbst besitze auch eines, das nach der Aufgabe der Glashütte Wauwil 1993 bei der Räumung des Archivs zum Vorschein gekommen sei, und aus derselben Quelle stammten zwei im Dorf- und Glasmuseum Wauwil erhaltene Glaspferde (Abb.9h, i). Somit dürfte klar erwiesen sein, dass das hier vorgestellte Modell des schwarzen Pferdes um 1939 in Saint-Prex und in den 1960er Jahren nochmals in Wauwil hergestellt wurde.¹⁴ Nach jetzigem Wissensstand ist eine Unterscheidung nicht möglich; allenfalls könnten mit chemischen Analysen zwei verschiedene Rezepturen nachgewiesen werden.

Abb.5 Rechnung der Firma Étienne Franckhauser vom 31. März 1939 für die Metallform der Glaspferde.

SPÉCIALITÉ
POUR
VERRERIE — CRISTALLERIE
POTERIE D'ÉTAIN
PORCELAINES
CAOUTCHOUC. ETC.
Ciselure de Creux
POUR ZINC, ÉTAİN D'ART ET BOIS DURCI
Gravures, Sujets d'Ornements
DE TOUS STYLES
CANNES & MORS
pour Verrerie
MÉDAILLE D'OR
Exposition des Arts Décoratifs 1925
COMPTES CHÈQUES POSTAUX
PARIS 1939.65

**Moules et Outillage pour Verrerie
& CRISTALLERIE**

E. Franckhauser

52, Rue Stendhal — PARIS (xx^e)

R. C. Seine 142.702

TÉL. : ROQUETTE 58-38

Doit

Monsieur le Directeur
des Verreries de Saint-Prex

SAINT-PREX

Vaud

Suisse

N° 14154

Copie

NUMÉRO D'ORDRE	NUMÉRO DE COMMANDE	MARQUE EXTERIEURE			
19687			I	Moule de motif Cheval, moule à charnière et fond, ajustage brisé, à la presse américaine avec godet, cercle et noyau Etabli le modèle plâtre, y compris les retouches Caisse et emballage	3.500 800 25
				en 1 caisse poids net.....94 K° poids brut....109 K°	4.325

Die mit der Metallform hergestellten Glaspferde bestehen nach den bisher verfügbaren Informationen alle aus schwarz opakem Glas.¹⁵ Die einzelnen Exemplare können sich aber in mehrerer Hinsicht voneinander unterscheiden. Obschon sie alle aus derselben Form stammen, sind nicht alle genau gleich hoch.¹⁶ Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Pferde nach Entnahme aus der Form je nach verbleibender Wärme der Glasmasse eine unterschiedliche Viskosität aufwiesen und sich – auf den Sockel gestellt – noch unterschiedlich neigen konnten (Abb. 9a, f, h). Andererseits ist es auch möglich, dass kleine Differenzen bezüglich Quantität der für die Pressung eingebrachten Glasmasse¹⁷ zu leicht unterschiedlichen Höhen führten; derselbe Effekt trat ein, wenn bei gewissen Exemplaren die Standfläche des Sockels plangeschliffen wurde.¹⁸

Zusätzlich zu den die Gesamtform betreffenden Unterschieden sind mehrere Ausführungsvarianten der Oberfläche zu verzeichnen; normalerweise ist diese seidenmatt, in seltenen Fällen glänzend (Abb. 3 und 9a, jeweils Mitte) – ein missratenes Exemplar zeigt sowohl seidenmatte als auch glänzende Partien (Abb. 9i). In einem Ausnahmefall wurde die Oberfläche mit Glassplittern versehen (siehe weiter unten). Wie der Unterschied zwischen seidenmatt und glänzend zustande kommt, steht bisher nicht mit Sicherheit fest. Die konsultierten Spezialisten geben dafür verschiedene Erklärungen, die sich teilweise widersprechen. Aus diesem Grunde folgt hier nur eine Aufzählung von Faktoren, die einen Einfluss auf die Beschaffenheit der Oberfläche haben können: so das Material der Metallform, die Behandlung der für den Pressvorgang entscheidenden

Innenfläche der Metallform, die Qualität des verwendeten Glases, die Art des vor dem Pressvorgang in die Form eingesprühten Trennöls beziehungsweise dessen Reste in Form einer Karbonisierung (das Trennöl entzündet sich sofort in der Form), die Temperatur der Form (normalerweise zirka 450°) und des Glases (normalerweise 800 bis 850°) beim Pressvorgang, eine nachträgliche Behandlung mit Säure sowie wohl auch Weiteres, was Geheimnis der Glasmacher war und bleibt...

Zum Schluss noch einige knappe Bemerkungen zum Entwurf für das steigende Pferd, zu etwa zeitgleichen anderen Versionen desselben Motivs und zur Entstehung der Metallform.

Kurz vor Abschluss des vorliegenden Artikels liess mir Alfred Gentet eine Reproduktion der in Saint-Prex angefertigten Entwurfszeichnung für das steigende Pferd zukommen, die er in seinen Unterlagen gefunden hatte (Abb. 10).¹⁹ Leider ist die mit dem Stempel der Glashütte versehene Zeichnung weder signiert noch datiert, der Entwerfer bleibt also anonym. Der Vergleich von Zeichnung und späterem Endprodukt zeigt, dass die Grundidee des Entwurfs – auch das Motiv des «wolkigen» Sockels – in Saint-Prex entstanden ist, dass diese dann allerdings im Rahmen der Umsetzung in die dreidimensionale Figur – notwendigerweise – auch Veränderungen erfuhr. Interessant ist, dass das Pferd auf der Entwurfszeichnung als «statuette» bezeichnet wird und nicht als «support de livres» oder als «serre-livres» wie in den oben erwähnten Begleittexten von 1981 und 1982.²⁰ Um allenfalls herauszufinden, unter welcher Bezeichnung das Pferd ursprünglich etwa im Verkauf während der Landesausstellung angepriesen worden ist, müssten weitere Recherchen vorgenommen werden.

Steigende Pferde waren seit Jahrhunderten – und sind bis heute – ein beliebtes Motiv, ab dem 20. Jahrhundert auch vermehrt in verschiedensten Ausführungen aus Glas. In den 1910er und 1920er Jahren haben sich auch bekannte Künstler mit dem Thema beschäftigt, etwa der auch für die Wiener Werkstätte tätige Keramiker Michael Powolny, der zuerst eine freistehende Statuette schuf (Abb. 11), die später auch als Vorlage für Bücherstützen der Gmundener Keramik diente (Abb. 12). Solche Arbeiten mögen den Entwerfer in Saint-Prex inspiriert haben.²¹ Weitere Pferdestatuetten, die etwa gleichzeitig wie diejenigen aus Saint-Prex entstanden, als Bücherstützen bezeichnet und aus Pressglas hergestellt wurden, sind kaum bekannt; ein Beispiel aus den 1930er oder 1940er Jahren stammt von der amerikanischen, 1907 gegründeten Firma L.E. Smith Glass Compagny.²²

Festzuhalten ist, dass auf dem Gelände der Landesausstellung von 1939 in Zürich mehrere monumentale Pferde an prominenten Stellen präsentiert wurden, eines davon auf dem Festplatz nahe des Seeufers (Otto Charles Bänninger, Knabe mit Pferd).²³ Direkt neben der Halle für Keramik und Glas stand eine Betonskulptur von Alfons Magg mit dem Titel «Rossbändiger», die ein steigendes Pferd zeigt (Abb. 13). Ob dieser Umstand in Saint-Prex während der

VITRINE LATÉRALE		
80.120	vases, création de l'artiste Glaugue	St-Prex 1937
80.121	verre vert, bord coupé, meulé et poli,	
80.122	pièces uniques non commercialisées étant donné le peu de stabilité. Production manuelle	
	vases en verre noir exposition Landi Zurich	1939
	Serre-livres "cheval" verre noir	1939
	cendrier carré cristal taillé motif " Général Guisan " " souffleur "	1939
	vases et coupe en cristal, taillés exécution spéciale pour l'exposition nationale "Landi" Zurich 1939, pièces uniques	

Abb. 6 Hinweis auf Bücherstützen in Form von Pferden in: RENÉ DREYFUS, *Musée du Verrier, catalogue des pièces exposées –1982–* (= Les Cahiers Vetropack, Bd. 3), Saint-Prex 1982, o. S.

Planungsphase bekannt war und das Thema mit einer eigenen Kreation aufgenommen werden sollte oder ob die Häufung auf einem Zufall beruht, bliebe abzuklären.

Der Weg vom ersten Entwurf in Saint-Prex bis zur fertigen Metallform für die Pressungen ist ziemlich lang. Die verschiedenen Schritte lassen sich in Kurzform etwa wie folgt zusammenfassen: Ein Exemplar der Entwurfszeichnung wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach Paris zur Firma Étienne Franckhauser geschickt. Auf der Zeichnung ist der Hinweis angebracht, das Projekt sei zu überarbeiten («projet à retoucher»). Die Umsetzung in ein dreidimensionales Wachsmodell wurde – wohl in Paris – von unbekannter Hand vorgenommen. Das Modell gelangte anschliessend nach Saint-Prex zur Begutachtung und von dort im Dezember 1938 wieder nach Paris.²⁴ Der grössere Teil der weiteren Arbeitsschritte wurde anschliessend von

Franckhauser durchgeführt, etwa: eventuelle Retuschen am Wachsmodell, Herstellung eines Gipsnegativs in mehreren Teilen, um das anschliessende Entfernen des Wachsspositivs zu ermöglichen, Herstellung eines Positivs durch Eingiessen von Gips in das mehrteilige Gipsnegativ, Nachbearbeitung des Gipspositivs, Planung für die Metallform (im Falle des Pferdes waren drei Formteile nötig), insbesondere die räumliche Definition der Formteile, die jeweils auch die Scharniere, Griffe und so weiter enthalten mussten. Die so entstandenen Formen wurden in Gips gegossen und dem Metallgiesser geliefert. Um die gusseiserne Form herstellen zu können, stellte der Giesser ausgehend vom gelieferten Gipsteil mit Sand die Form her, in die danach das Metall gegossen werden konnte. Der Metallguss wurde nicht von Franckhauser selbst durchgeführt, sondern als Auftrag vergeben.²⁵



Abb. 7 Metallform für die Herstellung der Glasperde, 1939. Dorf- und Glasmuseum Wauwil.

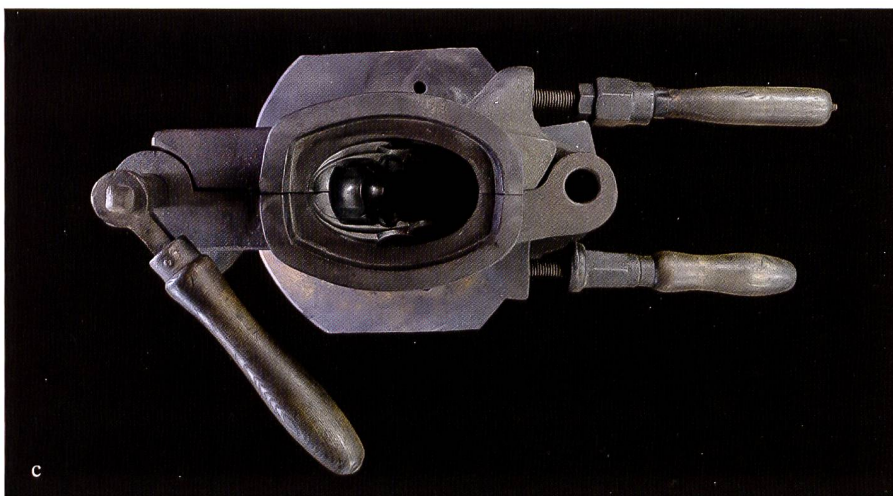
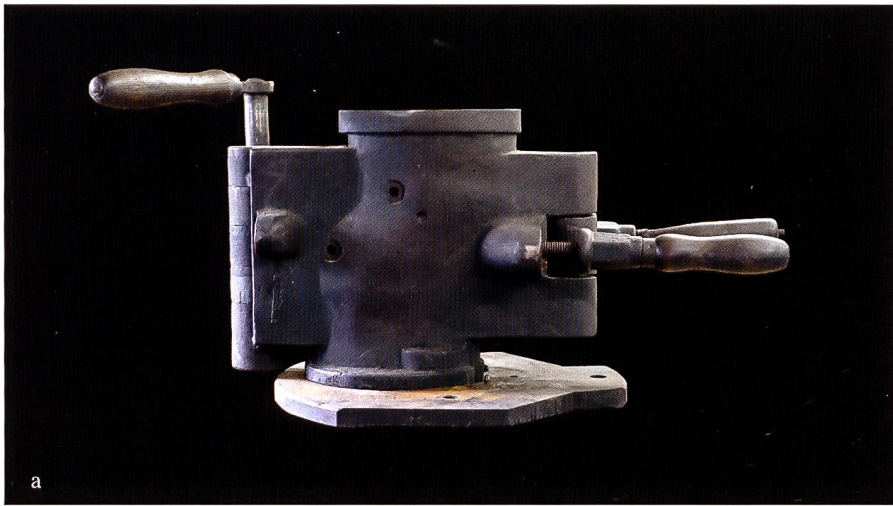


Abb. 8 Metallform im Dorf- und Glasmuseum Wauwil.



a



b



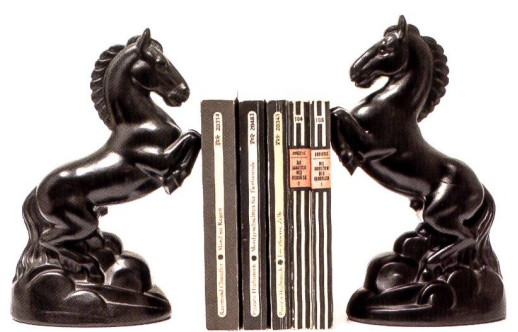
c



d



e



f



g



h



i

Abb. 9a–i Die Pferde in Abbildung 9 sind mit einer Ausnahme (Abb. 9a, Mitte: glänzend) alle seidenmatt. Die grossen Unterschiede im Erscheinungsbild sind auf die Aufnahmebedingungen (Fotolampen, Fluoreszenzröhren, Tageslicht) zurückzuführen. 9a: Vitromusée Romont, Inv. VO 96, VO 97, VO 98 – 9b: Musée du Verrier, Saint-Prex – 9c–e: Vitromusée Romont, Inv. VO 96 – 9f: Vitromusée Romont, Inv. VO 98, VO 96 – 9g: Vitromusée Romont, Inv. VO 96 – 9h–i: Dorf- und Glasmuseum Wauwil. Eines der Pferde seidenmatt mit glänzenden Partien.

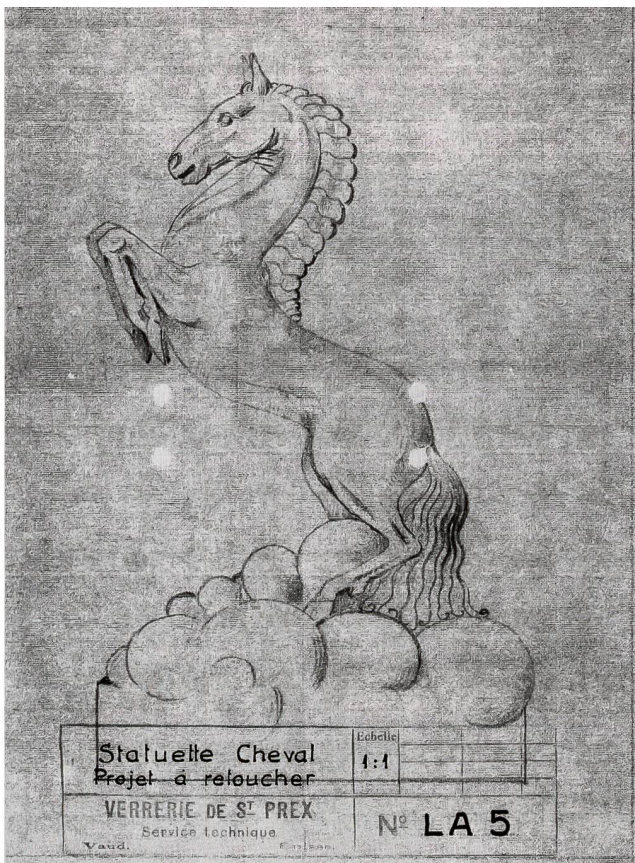


Abb.10 Entwurfszeichnung der Glashütte Saint-Prex, anonym, vermutlich 1938.



Abb.11 Michael Powolny, Steigendes Pferd, Keramik, 1911/12, Höhe 26,2 cm. Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien, Inv. WI 1062.

Die Spurensuche in Sachen Glaspferde aus Saint-Prex hat erfreuliche Resultate zutage gefördert. Einige Fragen bleiben aber nach wie vor offen, etwa, wer für die Entwurfszeichnung der Pferde in Saint-Prex und wer bei Franckhauser in Paris für die Umsetzung des plastischen Modells verantwortlich war oder auch die nach den Gründen für die unterschiedlichen Oberflächen. Für den Versuch, allenfalls Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, wären zusätzliche, zum Teil wohl langwierige Nachforschungen nötig, die sehr wohl auch im Sand verlaufen könnten; vielleicht wird aber der Faktor <gesteuerter Zufall> auch in Zukunft eine glückliche Rolle spielen.²⁶

Als vorläufig Letztes hat der ehemalige Konservator des Musée du Verrier mich auf ein Pferd in einer Privatsammlung aufmerksam gemacht, das eine bisher unbekannte Bearbeitung der Oberfläche aufweist. Deshalb sei zum Schluss hier auf das entsprechende Stück, das sich heute bei Nachfahren eines ehemaligen Mitarbeiters der Glashütte Saint-Prex befindet, hingewiesen (Abb.14a und b). Es wurde eindeutig mittels derselben Form wie alle übrigen hier gezeigten Beispiele gefertigt, weist aber – als einziges bisher bekanntes Exemplar – eine strukturierte Oberfläche auf, die durch klein zerbrochenes Glas gebildet wird. Dieses wurde auf ein auf die übliche Art hergestelltes Pferd aufgebracht, wodurch die normalerweise gut sichtbaren Konturen etwas verwischt wurden (Abb.14b und 15). Auf die Pferdefigur fixiert wurden die Splitter wohl durch Erhitzen; die technischen Details bleiben aber das Geheimnis eines der vor etwa 75 Jahren in Saint-Prex tätigen Glasmacher.

AUTOR

Erwin Baumgartner, Kunsthistoriker, Hebelstrasse 47, CH-4056 Basel



Abb.12 Bücherstützen, Gmundner Keramik nach Michael Powolny, ab 1920, Höhe 24 cm.



Abb.13 Alfons Magg, Der Rossbändiger. Die Betonplastik stand auf dem Gelände der Landesausstellung unmittelbar neben dem Pavillon mit Keramik und Glas.



Abb. 14 Privatsammlung.



Abb. 15 Vitromusée Romont, Inv. VO 96.



- ¹ Für eine allgemeine Darstellung der Geschichte der Glashütte siehe KARL LÜÖND, *Le verre, reflet de l'esprit du temps: 100 ans d'histoire de la Verrerie de St-Prex à Vetropack*, Zürich 2011.
- ² Normalerweise wird als Zeitpunkt des Beginns dieser Produktionssparte das Jahr 1928 genannt. Man kann dafür auf eine im Auftrag der Glashütte verfasste, nicht paginierte Jubiläumsschrift verweisen (VERRERIE DE ST-PREX (Hrsg.), *Verrerie de St-Prex 1911–1931* (= Festschrift zum 20-jährigen Bestehen der Glashütte), o. O. 1931), in der folgender Satz zu finden ist: «Dès 1928 on a commencé la fabrication de verre blanc et d'objets décorés.» (Mit «verre blanc» ist hier farblos transparentes Glas gemeint.) Differenzierter äussert sich René Dreyfus in einer zum 70-jährigen Bestehen der Glashütte herausgegebenen Schrift: «Pour la verrerie de St-Prex, la période de 1928 à 1930 est le point de départ d'une diversification dans le programme de production.» (RENÉ DREYFUS, *La verrerie artistique à la Verrerie de St-Prex, une symphonie de formes et de couleurs, 1928–1964* (= Les Cahiers Vetropack, Bd. 2 – Publié sous les auspices de Vetropack S.A. à l'occasion du 70ème anniversaire de la verrerie S.A. St-Prex 1911–1981), Saint-Prex 1981, S. 4). Er verweist auf «La première évolution artistique» und nennt dafür als Zeitraum die Jahre 1929 bis 1930 (S. 6).
- ³ 1935 publizierte die Glashütte Saint-Prex einen Katalog, in dem damals angebotene Objekte grösstenteils farbig abgebildet wurden (VERRERIE DE ST-PREX (Hrsg.), *Verreries de St-Prex. Une nouvelle branche d'activité* (= Promotionskatalog), o. O. 1935); die meisten der in Abb. 1 des vorliegenden Artikels gezeigten Stücke sind in der einen oder anderen Ausführung in diesem Katalog enthalten.
- ⁴ Inv. VO 75: Vase aus hellgrünem Glas. Mündung innen gelb emailliert. Die Wandung erhielt ihren Dekor wohl dadurch, dass kleinteilig zerbrochenes rosa und dunkelrosa gefärbtes Glas mit einer Glasblase aufgenommen wurde; vor dem Einblasen in die Vasenform wurde diese Glasblase wahrscheinlich mit einer weiteren hellgrünen Glasschicht überfangen. Inv. VO 94: Vase aus hellgrünem Glas. Die Wandung des Gefässkörpers zwölffach schwach gerippt und wohl aus zwei Schichten aufgebaut. Über der inneren zwölf vertikale weisse Glasfäden (vetro a fili), über der äusseren jeweils im Bereich der Rippen orangefarbenes Email. Inv. VO 95: Lampensockel aus farblosem Glas, rot emailliert, Golddekor. Gedrechselte Fassung aus Birnbaumholz für Lampenhalterung.
- ⁵ Mehr dazu unter <https://vitrosearch.ch/de/studios/2501369>.
- ⁶ EDMOND BEAUJON, *L'Art du potier Paul A. Bonifas*, Neuenburg 1961, S. 75. Den Hinweis auf diese Textstelle verdanke ich Stanislas Anthonioz, Musée Ariana, Genf.
- ⁷ JACQUES-ÉDOUARD CHABLE, *Verreries de St-Prex 1911–1941* (= Festschrift zum 30-jährigen Bestehen der Glashütte), Genf 1941, S. 27, 32. – RENÉ DREYFUS (vgl. Anm. 2), S. 17 f.: «1938 marque un essai d'ouverture dans une voie nouvelle, la production du verre-cristal et du verre noir, grâce au four à pots (creusets) qui permet une variété de teintes de verre.»
- ⁸ Das Musée Ariana in Genf und das Vitromusée in Romont haben beide ca. 70 Objekte in ihrem Bestand, das Musée Historique & des Porcelaines in Nyon ca. 20.
- ⁹ In der Festschrift von 1941 wird vorwiegend über die allgemeine Entwicklung des Betriebs, über die Herstellung von Gebrauchsglas und kurz – mit wenigen Sätzen und zwei Abbildungen von geschliffenen farblosen Vasen – über die «verrerie artistique» berichtet (JACQUES-ÉDOUARD CHABLE (vgl. Anm. 7), S. 27). Im Kapitel «Décoration», in dem vor allem auf den Schmuck mit Farben eingegangen wird, findet sich als eine von zwei Abbildungen diejenige mit den zwei Pferden

(S. 32). Der zugehörige Text spielt allgemein auf die «verrerie artistique» an, bezieht aber die Pferde stillschweigend mit ein. Er widerspiegelt recht gut die Stellung der Glashütte zwischen künstlerischem Anspruch und kommerzieller Nutzung: «La hardiesse de la conception dans la création des objets ne le cède en rien à la perfection de l'exécution. Le verre et le cristal, auxquels l'humanité doit d'innombrables chefs-d'œuvre, se prêtent magnifiquement à des interprétations artistiques. [...] Chacun sait que, dans une vitrine, sur une console, sur une table, les objets en verre donnent un cachet particulier.» (S. 32) In der Festschrift von 1981 erwähnt RENÉ DREYFUS (vgl. Anm. 2) die Pferde explizit: «En verre noir, des vases et chevaux-supports de livres sont également exécutés à la presse» (S. 18).

¹⁰ Freundlicher Hinweis von Alfred Gentet vom 23. November 2017.

¹¹ RENÉ DREYFUS (vgl. Anm. 2), S. 18.

¹² Zur Chronologie der Glashütten in Wauwil, Bülach, Saint-Prex bzw. der Vetropack S.A.: 1879 Gründung Glashütte Wauwil, 1891 Gründung Glashütte Bülach, 1911 Gründung Glashütte Saint-Prex. 1917 übernahm Saint-Prex die Aktienmehrheit der Glashütte Bülach, 1959 die Glashütte Wauwil. 1966 wurde die Vetropack S.A. gegründet, in der die Glashütten von Saint-Prex, Bülach und Wauwil zusammengeführt wurden.

¹³ Siehe <http://www.wauwilermuseum.ch/?home>.

¹⁴ Bisher wurde unter den wenigen Museumsmitarbeitern und Antiquitätenhändlern aus der Welschschweiz, denen die schwarzen Pferde bekannt waren, davon ausgegangen, dass sich deren Produktion auf Saint-Prex und die Zeit um 1939 beschränkt habe. Dass die Pferde auch in Wauwil hergestellt wurden, war nur vor Ort bekannt; die zwei Exemplare im erst 2012 eröffneten und nur auf Anfrage zugänglichen Dorf- und Glasmuseum wurden offensichtlich von Auswärtigen nicht wahrgenommen.

¹⁵ Zwei mündliche Berichte über vor längerer Zeit im Handel aufgetauchte Exemplare aus dem in Saint-Prex für die Gebrauchsgläser verwendeten grünen Glas liessen sich bisher nicht verifizieren.

¹⁶ Abb. 3 und 9 a (v.l.n.r.): 24,4 cm, 23,9 cm und 23,5 cm.

¹⁷ Abb. 3 und 9 a (v.l.n.r.): 1513 g, 1465 g und 1484 g.

¹⁸ Ein Beispiel dafür ist das rechte der zwei abgebildeten Pferde aus dem Musée du Verrier in Saint-Prex (Abb. 9b).

¹⁹ Die Zeichnung wurde offensichtlich in einem Ordner aufbewahrt; die vier weissen Flecke stammen von der Lochung für die Ablage.

²⁰ RENÉ DREYFUS (vgl. Anm. 2), S. 18. – RENÉ DREYFUS, *Musée du Verrier, catalogue des pièces exposées –1982–* (= Les Cahiers Vetropack, Bd. 3), Saint-Prex 1982, o. S.

²¹ Der Keramiker Powolny war auch unter Glasfachleuten bekannt, weil er für die Firma Loetz unzählige Entwürfe für deren Glasobjekte geliefert hatte. Internet-Suche für Bilder: «Powolny Loetz».

²² Internet-Suche für Bilder: «Smith house bookend».

²³ GOTTLIEB DUTTWEILER (Hrsg.), *Eines Volkes Sein und Schaffen*, Zürich 1940, S. 150. Internet-Suche für Bilder: http://ba.e-pics.ethz.ch/#1517322032899_9.

²⁴ Die Rücksendung der «maquette en cire» wird in einem Schreiben der Glashütte an Franckhauser vom 22. Dezember 1938 erwähnt, auf das mich Alfred Gentet aufmerksam gemacht hat.

²⁵ Freundliche Hinweise von Jeannot Gaeng, Soucht, der bis 1969 in Ingwiller in der Firma Robert Franckhausers, eines Enkels von Étienne Franckhauser, gearbeitet hat.

²⁶ Selbstverständlich hätte der vorliegende Artikel nicht ohne Hinweise und Informationen von mehreren Seiten entstehen können. Ich bedanke mich bei Stanislas Anthonioz, Musée

Ariana, Genf – Véronique Brumm, Musée Lalique, Wingensur-Moder – Jeannot Gaeng, Soucht – Pierre-André Gentet, Saint-Prex – Pius Grüter, Willisau – Pierre-Albert Landgraf, Saint-Prex – Denis Mandry, Manufacture Lalique, Wingensur-Moder – Louis Nussbaumer, Neuenburg – Jean Luc Olivié, Musée des Arts décoratifs, Paris – Peter Schöpfer, Basel.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Alfred Gentet, Saint-Prex, dem ehemaligen Konservator des dortigen Musée du Verrier; er hat trotz seiner 92 Jahre unermüdlich auf all meine Fragen geantwortet und mich bis zum Abgabetermin immer wieder mit zusätzlichen Informationen überrascht.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–4, 6–9, 14–15: Autor.

Abb. 5 und 10: Pierre-André Gentet, Saint-Prex.

Abb. 11: © MAK/Foto: Katrin Wisskirchen.

Abb. 12: © Quittenbaum Kunstauktionen, München.

Abb. 13: Repro aus: GOTTLIEB DUTTWEILER (Hrsg.), *Eines Volkes Sein und Schaffen – Die Schweizerische Landesausstellung 1939 Zürich in 300 Bildern*, Zürich 1940, S. 147.

ZUSAMMENFASSUNG

Die 1911 gegründete Glashütte von Saint-Prex ist bis heute die grösste schweizerische Produzentin von Gebrauchsglas. Ab Ende der 1920er Jahre und bis 1964 führte sie auch eine Abteilung für Erzeugnisse, die der <verrière artistique> zugerechnet wurden, vor allem Vasen in verschiedensten Formen und Ausführungen. Im Hinblick auf die von Mai bis Oktober 1939 dauernde Landesausstellung in Zürich wurde in Saint-Prex ein neues Produkt, ein dreidimensionales steigendes Pferd aus schwarzem Glas, hergestellt, das sich von allen übrigen Erzeugnissen der Glashütte formal und herstellungstechnisch unterschied. Dazu ist eine in Saint-Prex angefertigte Entwurfszeichnung erhalten, und es gelang, die von der Firma Étienne Franckhauser in Paris hergestellte Metallform für das Pressen des Pferdes aufzufinden. Bisher waren in den normal zugänglichen öffentlichen Sammlungen keine entsprechenden Pferde vertreten. Drei Exemplare gelangten vor Kurzem in die Sammlung des Vitromusée Romont, Recherchen dazu waren der Anlass für den vorliegenden Artikel.

RÉSUMÉ

Fondée en 1911, la verrerie de Saint-Prex est, à ce jour, la principale productrice de verre d'usage courant en Suisse. Entre la fin des années 1920 et 1964, elle exploitait également un secteur destiné aux produits inscrits sous la catégorie < verrerie artistique >, surtout des vases aux formes et exécutions les plus diverses. En vue de l'Exposition nationale de Zurich entre mai et octobre 1939, la manufacture de Saint-Prex avait créé un nouveau produit : un cheval cabré tridimensionnel, en verre noir, dont la forme et la technique de fabrication le distinguaient de tous les autres articles fabriqués par la verrerie. S'il ne reste de cet objet qu'une esquisse dessinée à Saint-Prex, on a pu retrouver son moule en métal, fabriqué par l'entreprise Étienne Franckhauser à Paris. Jusqu'ici, les collections normalement accessibles au public ne comportaient pas de chevaux de ce type, mais trois exemplaires ont récemment intégré la collection du Vitromusée Romont. Le présent article a pris comme point de départ les recherches concernant ces nouvelles acquisitions.

RIASSUNTO

La vetreria di Saint-Prex, fondata nel 1911, è ancora al giorno d'oggi la più grande produttrice di vetro da consumo in Svizzera. Dalla fine degli anni Venti del secolo scorso al 1964 aveva anche un reparto per prodotti attribuiti alla categoria «verrière artistique», che consistevano soprattutto in vasi dalle forme ed esecuzioni più diverse. In vista dell'esposizione nazionale svoltasi a Zurigo dal maggio all'ottobre 1939, Saint-Prex aveva creato come nuovo prodotto un cavallo rampante tridimensionale in vetro nero, la cui conformazione e le cui modalità tecniche di fabbricazione si distinguevano da quelle di tutti gli altri oggetti fabbricati fino ad allora. È peraltro rimasta una bozza disegnata a Saint-Prex e si è potuto ritrovare lo stampo in metallo fabbricato dalla ditta Étienne Franckhauser a Parigi per realizzare il cavallo. Finora le collezioni accessibili al pubblico non comprendevano cavalli di quel tipo, ma la collezione del Vitromusée Romont si è recentemente arricchita di tre esemplari. Il presente articolo è scaturito proprio dalle ricerche relative a queste nuove acquisizioni.

SUMMARY

The glassworks of Saint-Prex established in 1911 is still the largest producer of glassware in Switzerland. From the end of the 1920s until 1964, the firm also had a section that produced 'verrière artistique' or art glass, in particular a wide variety of vases. For the Swiss National Exhibition from May to October 1939, a new item was created unlike any previous product from the glassworks of Saint-Prex in both form and production technique: a three-dimensional, rearing horse out of black glass. A preliminary sketch of the horse has been preserved at Saint-Prex and it was possible to recover the metal form made by the firm Étienne Franckhauser in Paris to press the horse. A horse of this kind had not been represented in any publicly accessible collection until recently when three copies were acquired for the collection of the Vitromusée Romont. Research into the three items motivated the present article.